



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

for a living planet®

WWF Deutschland
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -183, -168
-212
Fax: 069/617221

Info@wwf.de
www.wwf.de

Hintergrundinformation

April 2008

Wolf *(Canis lupus)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Der Wolf gehört zur Ordnung der Carnivora (Fleischfresser) und dort in die Familie der Canidae (Hunde) mit der Gattung *Canis* (echte Hunde). Es gibt drei Arten der Gattung: neben *Canis lupus* auch den Rotwolf (*C. rufus*) und den Äthiopischen Wolf (*C. simensis*). Die Art *Canis lupus* umfasst bis zu 32 Unterarten, zu denen auch der Europäische Wolf (*C. lupus lupus*) zählt.

Merkmale

Auffällig bei Wölfen sind die deutlichen Variationen in der Fellfärbung. In seinem europäischen Verbreitungsgebiet ist das Wolfsfell grau bis bräunlich, im Nordwesten Amerikas auch schwarz und in der Arktis sowie in trockenen Gebieten auch sehr hell bis weiß. Der Wolf wird zwischen 100 und 160 Zentimetern lang und hat eine Schulterhöhe von 50 bis 100 Zentimetern. Die Tiere haben einen relativ massigen Körperbau. Wölfe in der Arktis sind am größten, Wald bewohnende Tiere haben eine mittlere Statur. Die kleinsten der Gattung kommen in den Wüsten und Halbwüsten vor. Der Europäische Wolf ist mit seinen 28 bis 38 Kilogramm kleiner als sein bis zu 80 Kilogramm schwerer nordamerikanischer Artgenosse. Die kleinen „Südwölfe“ wie der wahrscheinlich schon ausgerottete Arabische Wolf (*Canis l. arabs*) wiegen hingegen durchschnittlich nur 15 Kilogramm.

Der Körperbau des Wolfes weist ihn als ausdauerndes Lauftier aus. Die typische Gangart des Wolfes ist der sogenannte geschnürte Trab, bei dem die Hinterpfoten exakt in den Abdruck der jeweiligen Vorderpfoten gesetzt werden. Wie alle Hundartigen haben die Wölfe fünf Zehen an den Vorderpfoten und nur vier an den Hinterpfoten, wobei jeweils nur vier Zehen und der Ballen abgedrückt werden.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Wölfe sind soziale Tiere und leben in Rudeln mit starken Bindungen. Durch die Organisation im Rudel können Wölfe Tiere erbeuten, die ein Vielfaches ihres eigenen Körpergewichtes haben – wie beispielsweise Elche und Wisente. Dieses Jagdverhalten sichert ihnen einen Überlebensvorteil gegenüber Einzelgängern wie den Füchsen.

Zum Wolfsrudel gehören meist neben den Eltern und ihren Welpen auch Nachkommen aus dem Vorjahr bis zu ihrer Geschlechtsreife. Auch andere Verwandte werden manchmal in ein Rudel aufgenommen, wenn es zum Jagd- und Aufzuchterfolg beiträgt. Die Anzahl der Tiere pro Rudel hängt vorwiegend vom Beutetierangebot und der -größe ab. In den polnischen Karpaten, wo Wölfe vorwiegend Wildschweine jagen, besteht ein Rudel zu Beginn des Winters durchschnittlich aus fünf Tieren. In Italien, Spanien und in Vorderasien führt das Fehlen von großen Beutetieren dazu, dass die Wölfe häufig nur in Paaren leben.

Jedes Rudel besitzt ein Revier, das es gegen andere Rudel verteidigt. Die Reviergröße hängt vom



Nahrungsangebot ab. In den Abruzzen (Italien) haben die Rudel Reviere von 120 bis 200 Quadratkilometern, im Val Ferret (Schweiz) von mindestens 350 Quadratkilometern. Deutsche Wölfe haben Reviere von 200 bis 300 Quadratkilometer. Urin und Kot, oft an Wegerändern oder -kreuzungen platziert, dienen als Reviermarkierung. Eine Drüse an der Schwanzwurzel sondert Substanzen ab, die der Kommunikation dienen. Der Geruch der Körperausscheidungen gibt auch Informationen über Sozialstatus und Paarungsbereitschaft der Tiere.

Die Elterntiere nehmen im Rudel die ranghöchste Stellung ein. Danach kommen die untergeordneten Mitglieder, meist die Jungen der vorangegangenen Jahre. Die Welpen genießen im ersten Jahr noch eine Art „Narrenfreiheit“, sie ordnen sich nicht in eine Hierarchie ein. Gewöhnlich pflanzt sich nur das Elternpaar fort. Je nach Klimazone findet die Paarungszeit zwischen Ende Dezember und April statt. Nach 61 bis 63 Tagen Tragzeit werden zwischen vier und sieben Welpen geboren. Mit sieben bis neun Wochen werden die Jungwölfe von der Mutter entwöhnt. Alle Tiere des Rudels beteiligen sich an der Aufzucht der Jungen. Mit ca. zwei Jahren sind die Jungtiere geschlechtsreif.

In freier Wildbahn können Wölfe 8 bis 13 Jahre alt werden, in Gefangenschaft bis zu 20 Jahre.

Geografische Verbreitung

Ursprünglich war der Wolf unter den Landsäugetieren der Neuzeit das Tier mit der größten weltweiten Verbreitung. Er bevölkerte die gesamte nördliche Halbkugel nördlich des 15. Breitengrades (inklusive Mexiko, Nordafrika, Arabien und Indien).

In den vergangenen Jahrzehnten ist die Verbreitung der Wölfe vor allem in Europa und den Vereinigten Staaten aufgrund rücksichtsloser Verfolgung dramatisch geschrumpft. Während der Wolf im Osten und Süden Europas (unter anderem in Polen, der Ukraine, Russland, Griechenland, Rumänien, Italien und auf der Iberischen Halbinsel) überlebt hat, wurde er in Westeuropa und Skandi-

navien schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet.

Heute kommen Wölfe wieder vereinzelt in Südschweden, den französischen Alpen, der Schweiz, Österreich, Deutschland und der Tschechischen Republik vor.

Lebensraum

Wölfe haben wie kein anderes Säugetier die unterschiedlichsten Lebensräume besiedelt: von der baumlosen Tundra im Norden über die Nadelwaldzone der Taiga, die Wälder der gemäßigten Breiten bis in die Steppen und sogar Wüstengegenden Mexikos und der Arabischen Halbinsel. Sie kommen in sumpfigen Niederungen wie auch im Hochgebirge, in ausgesprochenem Meeres- wie Festlandsklima, in menschenleeren wie auch in dicht besiedelten Gebieten vor. Wichtig für Wölfe ist das Vorhandensein von störungsarmen Rückzugsgebieten, in die sie sich tagsüber zurückziehen und ihre Jungen aufziehen können. Diese Gebiete müssen aber weder wild noch menschenleer sein, wie es die Wölfe um die italienische Hauptstadt und auf deutschen aktiven Truppenübungsplätzen beweisen.

Nahrung

Der Wolf jagt bevorzugt, Rehe, Wildschweine, Hirsche und Elche. Zwar sind Wölfe in der Lage, gesunde ausgewachsene Tiere zu töten. Doch haben Feldstudien gezeigt, dass mehr als 60 Prozent ihrer Beute junge, schwache oder alte Tiere sind. Kleinsäuger wie Hasen, Kaninchen, Murmeltiere, Füchse sowie Insekten, Vögel, Reptilien, Früchte und Aas runden den Speiseplan ab. Wölfe erbeuten aber auch Haustiere, besonders Schafe und Ziegen, wenn diese ungeschützt sind. Bei großen Beutetieren sind die Wölfe auf eine Gruppenjagd im Rudel angewiesen und erlegen die Beute gemeinsam. Wölfe töten nicht aus „reiner Mordlust“, es wurden Tiere beobachtet, die auch zu einem tags zuvor getöteten Reh zurückkehrten, um am Kadaver weiter zu fressen. Tötungen mehrerer



Tiere auf einmal sind extrem selten und nur dann zu beobachten, wenn die Beutetiere nicht flüchten. Diese Strategie verfolgen zum Beispiel Schafe, die bei Gefahr in eine dichte Gruppe bilden und an Ort und Stelle zu bleiben. Gewohnt an flüchtende Wildtiere und Nahrungsknappheit in der Natur, töten Wölfe dann mehr Schafe, als sie auf einmal fressen können.

Der mittlere Nahrungsbedarf eines Wolfes beträgt etwa drei bis vier Kilogramm Fleisch am Tag, das entspricht etwa 25 Hirschen pro Jahr.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Nach Schätzungen soll sich der weltweite Bestand der Wölfe (*C. lupus*) im Pleistozän von 33 Millionen auf 1,2 Millionen Wölfe vor einigen Jahrzehnten bis heute auf weniger als 200.000 Individuen verringert haben. Während der Wolf im Osten und Süden Europas überlebt hat, wurde er in Westeuropa, inklusive Deutschland, Mitte des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Der vorerst letzte Wolf Deutschlands wurde 1904 in Sachsen geschossen. Vor allem in den letzten 20 Jahren kehren die Europäischen Wölfe (*C. l. lupus*) jedoch wieder in die früher von ihnen besiedelten Gebiete Europas zurück. Von den Abruzzen (Italien) über die Poebene wanderten sie Ende der 1990 Jahre wieder in die französischen Alpen ein, und etwa 6 bis 8 Tiere haben sich mittlerweile wieder in der Schweiz etabliert. Auch ins österreichische Wald- und Mühlviertel wandern vereinzelt wieder Wölfe aus Tschechien ein – 2007 hatte Österreich aber nur einen territorialen Wolf. In **Deutschland** tauchten bereits nach dem II Weltkrieg wieder vereinzelt Tiere aus Polen auf. Seither wurden hier in jedem Jahrzehnt Wölfe erlegt. Erst legal, ab 1990 illegal. Mindestens 28 wildlebende Wölfe sind seit 1948 in Deutschland geschossen worden, wenigstens acht weitere wurden überfahren (2006). Die jüngsten Verkehrstopfer gab es in Bayern (Mai 06, zugewanderter Wolf aus Italien) und Schleswig-Holstein (April 07) und Sachsen (Januar 08). Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland kommt also nicht gerade plötzlich und dauert

schon einige Jahrzehnte an. Neu ist jedoch, dass den Tieren erst seit 1990 gestattet wird, in Deutschland Fuß zu fassen. Sei dem haben sich wieder einige Wölfe aus Polen in Deutschland etabliert, und zeugen dort seit 2000 regelmäßig Nachwuchs. In der Lausitz leben nach aktuellstem Stand (Frühjahr 2008) ca. 22 Tiere in drei Rudeln (Daubitzer, Nochtener und Neustädter Rudel), ein Wolfspärchen nahe Zschornoe sowie einzelne Wölfe in Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Die kleine deutsch-westpolnische Population besteht derzeit aus ca. 50 Wölfen auf beiden Seiten der Oder. Eine Ansiedlung im Bayrischen Wald konnte trotz regelmäßiger Wolfshinweise bislang nicht nachgewiesen werden.

In Norwegen leben heute etwa 42, in der Tschechischen Republik bis zu 15, in Ungarn weniger als 50, in Frankreich etwa 100, in Schweden und Finnland jeweils bis zu 100 Individuen, während in Portugal 200 bis 300, in Griechenland, Italien und Polen jeweils ca. 600, in Bulgarien bis zu 1.000, in Spanien 2.300 und in Rumänien 2.000 Tiere vorkommen. Insgesamt leben derzeit zwischen 15.500 und 18.000 Wölfe in Europa (außerhalb Russlands). Der gesamte russische Bestand an Europäischen Wölfen allein wird auf 20.000 Tiere geschätzt.

Der Rotwolf und der Äthiopische Wolf sind in der Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation IUCN als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Der Wolf *C. lupus* hingegen, zu dem auch die Unterart des Europäischen Wolfes gehört, ist nach weltweiter Sicht nicht gefährdet und wird daher in der IUCN-Liste unter der Kategorie „Gefährdung anzunehmen“ aufgeführt. Wobei einzelne Unterarten und Subpopulationen durchaus eine größere Gefährdung aufweisen:

- Dingo (*Canis lupus ssp. dingo*): „gefährdet“,
- Italienische Subpopulation: „gefährdet“,
- Mexikanische Subpopulation: „Ausgestorben in der Wildnis“.

Der Wolf ist in den meisten europäischen Ländern wie in Deutschland und der Schweiz unter natio-



nalem Recht und durch die „Berner Konvention zur Erhaltung der europäischen, wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ rechtlich geschützt (Anhang II). Der Wolf ist unter dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) je nach Verbreitungsgebiet im Anhang I (etwa in Bhutan, Indien, Nepal, Pakistan) und II (alle anderen Populationen) gelistet und somit vom kommerziellen Handel ausgeschlossen beziehungsweise in Ausnahmefällen nur noch für eine geordnete wirtschaftliche Nutzung unter wissenschaftlicher Kontrolle handelbar.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird die Art im Anhang A und B (was einem ähnlichen Schutzstatus wie unter CITES entspricht) und in der FFH - Richtlinie im Anhang II (mit Ausnahme von estnischen und griechischen Populationen) und Anhang IV gelistet (Arten Anhang II: Gebietsschutz ihrer Lebensräume; Sie werden bei der Auswahl von geeigneten Schutzgebieten als Kriterien herangezogen. Arten Anhang IV: streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse). In der Roten Liste Deutschlands gilt der Wolf noch als „ausgestorben“. Der Wolf ist im gesamten Bundesgebiet aus dem Jagdrecht genommen und unterliegt seither allein dem Naturschutzrecht, wo er als streng geschützte Art geführt wird (§10, BNatSchG) und damit den höchstmöglichen Schutzstatus genießt.

Bedrohungsfaktoren

Als Hauptbedrohungsfaktoren galten Lebensraumverlust durch Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Waldrodungen für Land- und Forstwirtschaft sowie die direkte Verfolgung mit Hilfe von Fallen, Schusswaffen und Gift. Diese Bedrohungsfaktoren sind teilweise auch heute noch aktuell. Trotz der hohen Mobilität der Wölfe, kann der Verlust und die Zerstückelung ihres Lebensraumes ihre genetische Vielfalt und den Auf-

bau einer Population negativ beeinflussen. Zudem fallen auch immer wieder Wölfe dem Verkehr zum Opfer. Der Verlust an Wäldern, verbunden mit uneingeschränkter Jagd und Wilderei auf beispielsweise Rotwild, führte außerdem zu einem Schwinden der Beutetierbestände. Wölfe galten außerdem, wie auch Luchse und Braunbären, bis in das 20. Jahrhundert als gefährliche Räuber und wurden gnadenlos verfolgt. Die Nachstellung durch den Menschen ist auch heute noch die größte Gefahr für den Wolf.

Ein aktuelles negatives Beispiel ist Norwegen und die Schweiz. Obwohl die Art in Norwegen seit 1973 als „stark gefährdete Art“ unter Schutz steht, wurden 2001 trotz massiver Proteste, unter anderem des WWF, ein Drittel der hier lebenden Wölfe (15 Tiere) im Grenzgebiet zu Schweden abgeschossen. Angeblich sollten durch diesen Abschuss den Jägern mehr Elche für die eigene Jagd zur Verfügung stehen und zugleich Übergriffe auf frei laufende Schafe verhindert werden. In der Schweiz werden Wölfe nach dem restriktiven Managementplan immer wieder legal abgeschossen, wenn sie zu viele Nutztiere reißen. Diese sind aber oft ungeschützt und wirken wie eine Einladung zur einfachen Jagd. In Spanien, Griechenland, Slowakei und einigen Ländern Ost- und Südeuropas wird der Wolf noch immer als Jagdwild mit einer legalen Jagdsaison geführt.

WWF-Projekte

Die ökologischen Bedingungen für Wölfe in Deutschland haben sich in den letzten 100 Jahren verbessert: Der Waldanteil ist gestiegen, es gibt ausreichend Hirsche und Rehe, und die Zahl der Nutztiere, die im Wald oder auf Almen weidet, geht mehr und mehr zurück. Dadurch sind einerseits die Konflikte zwischen Wolf und Mensch entschärft worden. Andererseits ist bei den Landwirten aber die Tradition verloren gegangen, ihre Schaf- und Rinderherden mit Hunden und Zäunen zu schützen.



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

April 2008 · Wolf

1999 wurde von verschiedenen Staaten im Rahmen der Berner Konvention ein Aktionsplan für Gesamteuropa zum Schutz des Wolfes durch die Berner Konvention entworfen, um verschiedene nationale Artenschutzmaßnahmen koordinieren zu können.

In der vom WWF 1995 initiierten „Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE)“ arbeiten die führenden Wolfforscher Europas mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Regierungsvertretern zusammen und entwickelten Maßnahmen für ein naturverträgliches Wolfmanagements (zum Beispiel Prüfung des rechtlichen Status, Kompensationsmaßnahmen und Aktionspläne). Außerdem wurde 1999 von den WWF-Organisationen in Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und der Schweiz ein europäisches Alpenprogramm ins Leben gerufen. Es umfasst unter anderem ein Projekt zum Schutz von Nutztierherden, um den Konflikt zwischen Mensch und Wolf zu entschärfen und zum Beispiel Schäfer zu unterstützen, deren Tiere von Wölfen gerissen wurden. Denn für unbewachte Haustiere wie Schafe und Ziegen stellt der Wolf eine Gefahr dar. Um die Herden gegen Angriffe der großen Beutegreifer zu schützen, hielten die Hirten früher Herdenschutz Hunde, die ständig unter den Schafen lebten und Wölfe und Bären vertreiben konnten. Mit der Ausrottung der großen Beutegreifer in zahlreichen Regionen Europas sind auch diese traditionellen Schutzsysteme verschwunden. Nur in Gebieten, in denen sie nach wie vor leben, haben sich solche Methoden erhalten – wie zum Beispiel in Rumänien. Mit der Rückkehr von Wolf, Bär und Luchs nach Westeuropa und Skandinavien wird es nun notwendig, solche Traditionen auch in anderen Ländern wieder aufzunehmen. In Polen hat der WWF einheimische Herdenschutz Hunde an Landwirte vermittelt, die besonders oft Wolfsschäden zu beklagen hatten. In der Schweiz wurden verschiedene Herdenschutzmethoden untersucht und evaluiert.

Ein rechtlicher Schutzstatus bewahrt im Ernstfall einzelne Wölfe nicht vor illegalen Abschüssen, wenn die Akzeptanz der Bevölkerung und der relevanten Nutzergruppen – Jäger, Förster, Bau-

ern, Viehzüchter – fehlt. Trotz Ausgleichszahlungen gibt es auch in Deutschland noch starken Widerstand gegen die Rückkehr der Wölfe.

Ähnliche Probleme versucht der WWF in Norwegen, Schweden, Frankreich, Spanien, Polen, Italien und Rumänien zu lösen. Auch bei uns bemühen sich der WWF und andere Organisationen, die Akzeptanz der Bevölkerung für die Wölfe zu steigern – eine der wichtigsten Voraussetzungen für ihre Zukunft in Deutschland.

Dass die Wölfe durch die Umbrüche in Osteuropa wieder ihre alten Wanderwege nutzen und nach Westen wandern, ist ein gutes Zeichen. Es zeigt, dass dort, wo wir Wildnis zulassen und auf eine Bejagung verzichten, die Natur wieder um wertvolle Arten reicher wird.

Für uns Menschen besteht dabei keine Gefahr. Wölfe sind scheue Tiere, sie meiden Menschen und Gefahren auch dann, wenn sie keine Angst vor ihnen haben.

Mitte 2002 wurde in Sachsen das Wildbiologische Büro LUPUS eröffnet. Im Auftrag Sachsens gehen Mitarbeiter auf Spurensuche, überwachen einzelne Wölfe mittels Radiotelemetrie und beraten Schäfer:innen. Auch in Bayern ist ein staatlich beauftragter Vermittler für Großwildtiere (Bär, Wolf, Luchs, Elch) tätig.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -183, 030 30874 212, Fax: 069 617221

www.wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01
Stichwort: ARTENSCHUTZ